

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

35. Von Herrn Abbt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

schieken Sie mit meinen Aufsatze sein bald zurück. —
Nichts sollen Sie von den 50 Dukaten haben.

35.

Von Herrn Abbt.

Ich hatte schon vorige Woche einen Brief an Sie
angefangen: allein eine kleine Reise, die ich zu me-
ner Aufmunterung vorgenommen, hat ihn unvoll-
endet gelassen. Seit dem habe ich Ihr zweites Schrei-
ben erhalten. Für das erste muß ich Ihnen vorzüg-
lich danken, weil es voll von der zärtlichen Sorgfalt
ist, die dem leidenden eben so angenehm ist, als eine
wirkliche Hülfe. Mit dem Vorschlage eines Astro-
nomen kann es wohl nicht gehen, weil ich mich weder
dazu schicken, noch dazu Lust habe. Ob ich noch Jura
studiren werde, weiß Gott, weil ich mit Leuten zu
thun habe, die meinen Freunden nicht gleichen. Ich
werde aber hoffentlich bald aus der Marter der Unge-
wissenheit herausgerissen werden, die unter allen endli-
chen Martern die qualendeste ist. Sie werden mir
eben daher nicht verargen können, wenn ich nicht so
fleißig gewesen, als ich gern hätte seyn wollen. Ich
schicke Ihnen weiter nichts, als die Recension der
Hellenischen Schrift. Von dem ausgezogenen Stel-

len können sie weglassen, was sie wollen, wenn sie glauben, daß sie zu lang sind.

Die Recension des * * werfen sie getrost weg. Ich will lieber, daß sie gar nicht, als daß sie schlecht zum Vorschein komme. Zu Ihren Anmerkungen hätten sie gewiß keine Entschuldigung nöthig gehabt, da Sie wissen, daß ich sie immer gerne und mit Freuden annehme. Aber in Abstracto muß ich wohl einige Erinnerungen dafey machen. Ich glaube, daß der Briefstyl viel mehr Versehenen leidet, als ein anderer, weil man darin immer den lebhaftesten Begriff zuerst setzt, ohne an die Grammatik genau zu denken, so wie im Reden. Dies ist eins. Was aber die aus fremden Sprachen übergetragene Wendungen betrifft, so fragt sich, wie weit diese Freiheit bey einer noch nicht ganz festgesetzten Sprache gehen dürfe. Ich glaube immer, daß wir unsere Sprache mehr und mehr zusammenziehen müßten, weil sie weitläufig ist. Dies, wie gesagt, gilt nur vom Abstracto und nicht vom Concreto meiner Schreibart. Hrn. Möser habe ich persönlich Ihr Geschenk übergeben, weil er uns hier besucht hat. Er wird, glaube ich, selbst danken. Sein Urtheil von den Briefen war, daß sie nach dem Lehr- Wehr- und Nährstand in der gelehrten Welt sehr proportionirt eingerichtet seyen.